

Pressespiegel

Gürzenich-Orchester

2. Dezember 2015

Köln, 2. Dezember 2015

Johannes Wunderlich
Pressereferent/Programmhefte
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstr. 1
50667 Köln
Tel. +49-(221)-221-28544
Fax. +49-(221)-221-23800
wunderlich@guerzenich-orchester.de

Für Heilung ist gesorgt

Der phänomenale François-Xavier Roth dirigierte erstmals die Berliner Philharmoniker

VON CLEMENS HAUSTEIN

Gerne würde man ja von einem sensationellen Debüt sprechen. Wenn mit dem Begriff "sensationell" nicht eben vor allem das überraschend Großartige gemeint wäre. Dass der Franzose François-Xavier Roth einer der derzeit komplettesten Dirigenten ist, dürfte sich allerdings inzwischen herumgesprochen haben. In Berlin konnte man sich davon bislang kaum ein Bild machen, höchstens einmal bei Gastspielen mit dem SWR-Sinfonieorchester aus Freiburg, dessen Chefdirigent er ist. Der letzte Chefdirigent. Ende dieser Saison wird das Ensemble mit dem Rundfunkorchester in Stuttgart zusammengelegt. Ein Vorgang, der nach Roths Debüt bei den Berliner Philharmonikern am Sonntag noch ungeheurer erscheint. Was für einen Dirigenten hat man da in Freiburg - und wie dumm, ihm das Orchester unter der Hand wegzufusionieren! Und wie glücklich kann Köln sein, wo Roth seit dieser Spielzeit zusätzlich Generalmusikdirektor ist.

Vielleicht gibt es derzeit niemanden, der ähnlich geschmackssicher und verständig ein Programm präsentieren könnte, das 300 Jahre Musikgeschichte umfasst.

Solches bei den Philharmonikern sehr deutlich zu machen, ist sich François-Xavier Roth auch nicht zu schade. Mit Edgar Varèses reinem Schlagzeugstück "Ionisation" begann der Abend, nahtlos geht es mit Teilen aus Jean-Baptiste Lullys "Bourgeois gentilhomme" weiter, das Konzert gipfelt schließlich in einer teuflisch guten, psychedelisch schwankenden, glimmenden Wiedergabe von Ravels "La Valse". Alles dargeboten mit feiner Eleganz, mit stilistischer Sicherheit, mit liebevollem Sinn für Rhythmus.

Vielleicht ist das überhaupt eine der schönsten Lektionen des Abends: Dass sicherer Rhythmus nichts zu tun hat mit tambourhartem Taktschlagen, sondern mit heiterer Balance von Konzentration und Lässigkeit. Wofür Roth übrigens keinen Dirigierstab braucht.

Die Philharmoniker federn bereitwillig mit, spielen so exakt zusammen, wie sie es nur bei Dirigenten tun, die sie ernst nehmen - und so wundervoll abgespeckt im Klang, dass man sich erstaunt fragt, was dieser Dirigent in der kurzen Probenzeit nur mit dem Orchester angestellt hat. Möglicherweise ist solche Bereitwilligkeit auch Dank dafür, dass

es neue Stücke gibt. Debussys "Première Suite d'orchestre", ein schwärmerisch dahinwehendes, erst vor zehn Jahren wiederentdecktes Jugendstück des Komponisten, welches das Ensemble zum ersten mal spielte; außerdem Berlioz' ermattet tagträumende Orchesterlieder "Les Nuits d'été". Nachdem die Philharmoniker mittlerweile an Beethoven-Allergie leiden dürften, nach drei Wochen Sinfoniezyklus-Dauerspielen in New York, Wien und Paris, ist das offenbar heilsame Abwechslung. In kleiner Besetzung setzt man nahezu handzahn Roths feine Anweisungen um, auch Sopran Anna Caterina Antonacci schließt sich dem an und fährt ihre über nicht wenig Schlagkraft verfügende Stimme auf intimen aber hochintensiven Kammerton herunter. Man hört dann staunend, dass ein Orchester so beweglich, demütig und duftig klingen kann wie ein Chor menschlicher Stimmen. Zuwege bringt das dieser heitere 44-jährige Franzose, der mit professoral angehobener Linken zum Pult geht wie ein Arzt vor eine Gruppe Patienten. Für Heilung ist gesorgt.

Abbildung:

DPA/PATRICK SEEGER Heitere Balance von Konzentration und Lässigkeit: François-Xavier Roth.

Wörter:

449

Urheberinformation:

(c) M.DuMont Schauberg